



Aufgefallen

GEZWITSCHER DER VÖGEL IN DER CITY



Urs Heinz Aerni,
Journalist

Wundern Sie sich nicht, wenn Sie mal mitten in der Stadt einen Mann auf dem Gehsteig liegend sehen, der mit einem Fernglas in den Himmel späht. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um David Lindo, der urbane Birder. Auf Einladung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach präsentierte Lindo sein Buch «#Urban Birding» und seinen Vorschlag, mitten in der Stadt die Natur mehr wahrzunehmen und sie zu geniessen. Seit seiner Londoner Kindheit durchpirscht er die Citys, suchend nach den gefiederten Mitbewohnern, und macht immer wieder die Feststellung, dass auch an tristen Orten mit ornithologischen Trouvaillen zu rechnen ist. Seien es Ringdrossel in einem Park im Westen Londons oder eine Unmenge von Waldohreulen in einem Park in Serbien. In

Europa gerät die Biodiversität durch Überbauung und industrialisierte Landwirtschaft sehr unter Druck, die regelmässigen Medienberichte von verschwindenden Singvögeln oder Insekten bereiten Sorge. Umso mehr ist es an der Zeit, zusätzlich auf die Natur im Siedlungsraum zu achten. «Wann habt Ihr das letzte Mal mit geschlossenen Augen mitten auf einer belebten Strasse im Stadtzentrum gestanden und dem Zwitschern der Vögel gelauscht?», fragt David Lindo. In der Tat, seine Begeisterung, sein Humor können dergestalt ansteckend sein, dass man den alten Feldstecher vom Opa aus der Schublade klaut, um dann schnurstracks in die Shoppingmeile, zum Hauptbahnhof, zu den Fabriken oder in die Altstadt auf Entdeckungstour zu gehen. Es wäre wünschenswert, dass Lindo

nicht nur solche Auftritte an Orten hätte, an denen sowieso schon Vogelfreaks versammelt sind, vielleicht ginge so was auch als Pausenprogramm in einem vollen Fussballstadion, denn ich bin mir sicher, dass der eine oder andere Fan zum Hobbyornithologen werden könnte. Sie wissen, der Verfasser dieser Zeilen ist nicht immer im Wald, er ist ab und zu auch in der Kneipe bei einem guten Spiel anzutreffen ...

Übrigens, beim Churer »Kunstmuseums-Café« kann den Stieglitzen und Grünfinken gelauscht werden ...

Lesetipp: «#Urban Birding» von David Lindo.
Kosmos Verlag. 352 Seiten. 27.90 Franken.

Meine Meinung

KRITIK OHNE KONTEXT ?

Von einer seriösen Kritik wird heutzutage Differenziertheit und Berücksichtigung des Kontextes des zur Debatte stehenden Objekts oder Subjekts erwartet. Mit anderen Worten, es darf kritisiert werden, aber eingedenk der Hintergründe und mit dem Versuch, zu verstehen. Soweit einverstanden? Als ich am 9. Mai mein «Bündner Tagblatt» aufschlug, musste ich den Text «Karl Marx und die Familie» von Domprobst Christoph Casetti (geboren 1943) zweimal lesen. Er kann nicht nachvollziehen, dass sogar Vertreter der Kirche Karl Marx würdigen. Marx (1818 – 1883) sei Mitbegründer einer «Ideologie, der etwa

150 Millionen Menschen zum Opfer fielen». Es sei «ein ausdrückliches Ziel» von Marx gewesen, die Familie zu vernichten», so Casetti mit Verweis auf den Fall eines todkranken Kleinkindes, das in einem Vatikanischen Kinderkrankenhaus hätte weiterbehandelt werden sollen, obwohl die Liverpooler Ärzte keine Hoffnung mehr sahen. Im 19. Jahrhundert der industriellen Sklaverei, der kaiserlichen Herrlichkeiten und Unterdrückung der Völker in den Kolonien sah ein Advokatensohn aus Jüdischem Hause namens Karl Marx die Zeit gekommen, die festgefahrenen Denkstrukturen zu Gunsten des schuftenden Teils der Gesellschaft zu hinterfragen. Vor mehr als 2000 Jahren soll es einen Hebräer gegeben haben, der es wagte, neue Ein- und Aussichten zu veröffentlichen, um einem mit sturen Regeln zubetonierten Volk neue Horizonte der Befreiung aufzuzeigen. Weder konnte er ahnen, dass in seinem Namen ganze Völ-

ker abgeschlachtet wurden, mit einer Befehlszentrale in Rom, noch konnte Marx wissen, dass Extremisten mit seinem Denkmodell immenses Elend verursachten, nicht nur in Sibirien. Dass ein Domprobst im 21. Jahrhundert das Denken eines Mannes aus dem 19. Jahrhundert dergestalt auf einen Punkt reduziert, um Werbung für den Vatikan bei einem Streit zwischen Ärzten, Eltern und Behörden zu machen, lässt den Verdacht zu, dass die Bildungsinstitute, an denen er studierte, einen heutigen Stresstest nicht überstünden. Oder übersieht der Verfasser in seiner Kritik einen relevanten Kontext?

Der passende Buchtipp: «Wo denken wir hin? Lebensthemen, Zivilisationsprozesse, demokratische Verantwortung» von Hans-Peter Waldhoff, Christine Morgenroth, Angela Moré und Michael Kopel, Psychosozial Verlag, CHF 49.90.

